

Samen

Ayan Farah

Die Arbeiten von Ayan Farah sind Depots von Raum und Zeit. In ihrer ersten Einzelausstellung in Berlin zeigt sie eine neue Werkgruppe, die durch ihre Medien geleitet ist: Pigmente, die von natürlichen Materialien stammen, wie senegalesischem Indigo, Rost eines kontaminierten Geländes oder selbst angebauten Ringelblumen, die sich durch einen komplexen Prozess auf antikem Leinen und Hanf abzeichnen. Die Auseinandersetzung mit natürlichen Materialien als Träger von Geschichte und Erinnerung, insbesondere der Kontrast von implizierter Geopolitik und der Häuslichkeit von Textilien, kennzeichnet die Arbeit der Künstlerin.

Die textilbasierten Arbeiten sind keine Malerei im klassischen Sinne, obgleich Farah traditionelle Techniken wie die Überlagerung von Pigmenten verwendet, um Tiefe zu erzeugen. Teile von Textilien, die zuvor in häuslichen Kontexten verwendet wurden, schneidet, färbt und näht Farah zusammen, um die Geschichte ihrer eingeschriebenen Erinnerungen und Traditionen zu erzählen. Angesichts der Allgegenwärtigkeit industrieller Weberei, fallen die in einige Stoffe eingestickten Initialen auf. Sichtbar von Hand genäht oder mit einer Nähmaschine aufgesetzt, weiß die Künstlerin nie genau, wem diese Initialen gehörten und verweist auf eine persönliche Vergangenheit. Jedes Stück, oftmals auf verschiedene Art gewebt, je nachdem woher es kommt, färbt sie mit Pigmenten ein, die sie ebenfalls selbst herstellt. In einem intimen, performativen Akt fügt sie vor dem Vernähen die Textilfragmente zusammen. Hierbei scheint die Beschaffenheit der Webereien nahezu die Komposition zu leiten. Mit ihrem Interesse an Erdschichten wie etwa Ton, die in der Architektur wieder auftauchen, hat jede Schicht, jedes Pigment und jedes Mineral einen eigenen Bezug zu Tiefe und Oberfläche. „Jedes Textilstück ist eine eigene kleine Landschaft“ erklärt Farah im Hinblick auf die Komposition ihrer Arbeiten. Während die Patchworks Rückschlüsse auf ihre Herkunft zulassen, erlauben sie auch bildliche Assoziation, wie etwa zu traditionellen Bauweisen.

Farah, die in dieser Ausstellung hauptsächlich mit Leinen und Hanf aus dem Marseille des 19. Jahrhunderts arbeitet, führt in den Arbeiten ihre Auseinandersetzung mit Indigo fort. Nach einer Künstlerresidenz im Jahr 2022 in Senegal, einem der angeblichen Ursprungsorte der ersten Indigopflanzen, brachte die Künstlerin die Blätter einiger dieser heute in Senegal seltenen Pflanzen in ihr Stockholmer Atelier, um daraus Pigment herzustellen. Da jede Arbeit in der Regel eine Fortsetzung früherer Arbeiten ist, finden sich auch andere Pigmente in der Ausstellung. Wie ein grünlich schimmernder Farbton, der durch Überfärben mit Ringelblumen aus dem Garten ihrer Eltern entstand. Oder ein aus dem 17. Jahrhundert stammendes, gefärbtes Stück Bettwäsche, welches sie zuvor indigo gefärbt hatte. Farah betrachtet die Herkunft der Pigmente als Samen im übertragenen Sinne, unabhängig ob es aus Mineralien oder den Samen oder Blättern einer Pflanze gewonnen wird. Westafrikanischer Indigo zum Beispiel, der wie Catherine McKinley anmerkt, zwar im Welterbe des Indigos eher vernachlässigt ist, war eines der sogenannten versteckten Güter, das die transsaharischen und -atlantischen Handelsrouten antrieb. Die Bedeutung von Samen als Ursprung wird auch in ihrer Verwendung von Eisen deutlich, das aus Alfred Nobels ehemaliger Fabrik in Vinterviken stammt, einem heute kontaminierten Gebiet in Stockholm, in dem bis 1921 Dynamit hergestellt wurde. Farahs Interesse an der globalen Perspektive der Herkunft von Pflanzen, Pigmenten und Textilien wird durch die Umweltdynamik von Aussterben und Regeneration betont. Neben den Farben sind auch die Geschichte der Textilien, ihre jeweilige Bedeutung für den Handel sowie die Frage, wie sie von wem und wozu hergestellt werden, in den gezeigten Arbeiten eingebettet, ohne dabei in eine geradlinige Erzählung zu verfallen.

IGNASI ABALLÍ CHRISTIAN ANDERSSON TORSTEN ANDERSSON OLLE BAERTLING MIROSLAW BAŁKA ANNA BARHAM IÑAKI BONILLAS ANN BÖTTCHER MICHAŁ BUDNY GERARD BYRNE JOHN COPLANS SARAH CROWNER JONAS DAHLBERG ELENA DAMIANI ANN EDHOLM FRIDA ESCOBEDO AYAN FARAH SPENCER FINCH HREINN FRÍÐFINNSSON PAUL FÄGERSKIÖLD ZVI HECKER SOFIA HULTÉN GUNILLA KLINGBERG RUNO LAGOMARSINO LAP-SEE LAM EVA LÖFDAHL ESKO MÄNNIKÖ MEUSER HELEN MIRRA RYAN MROZOWSKI SIROUS NAMAZI SCOTT OLSON MIKAEL OLSSON KIRSTEN ÖRTWED FRIDA ORUPABO MARJETICA POTRČ HARVEY QUAYTMAN HÅKAN REHNBERG SOPHIE REINHOLD ULRICH RÜCKRIEM JERÓNIMO RÜEDI MICHAEL SCHMIDT FLORIAN SLOTAWA LEON TARASEWICZ JOHAN THURFJELL PATRICIA TREIB ALAN UGLOW NOT VITAL MAGNUS WALLIN STANLEY WHITNEY RÉMY ZAUGG JOHN ZURIER

Ayan Farah wurde 1978 in Sharjah, VAE, als Tochter somalischer Eltern geboren und verbrachte ihre Kindheit in Schweden, bevor sie nach London zog, um ihren MA am Royal College of Art zu machen. Sie lebt und arbeitet in Stockholm. Zu ihren jüngsten Stipendien und Aufenthalten gehören eine Residenz beim Roberts Institute of Art in Schottland, Black Rock in Dakar und Sven-Harrys Konstmuseum in Stockholm. Ihre Werke waren jüngst in bedeutenden Gruppenausstellungen im El Espacio 23, Miami zu sehen und im Cromwell Place (Roberts Institute of Art) London, im Sainsbury Centre for Visual Arts, Norwich und in der Fondazione Prada, Venedig (alle 2023), in der Hunterian Art Gallery in Glasgow, in der Bundeskunsthalle, Bonn, im New Art Centre, Salisbury (alle 2022), im Tarble Arts Centre an der Eastern Illinois University und der Whitechapel Gallery, London (beide 2018) sowie in der Fondation Hipocrine, Paris (2014). Ihre Arbeiten sind in den Sammlungen der Kadist Foundation, Paris, des Kunstpalast, Düsseldorf, der Sammlung Zeitgenössischer Kunst der Bundesrepublik Deutschland, der Public Art Agency Sweden, der Hill Art Foundation, New York, El Espacio 23, Miami und der David Roberts Art Foundation, London vertreten.

Ausstellung: 27. Januar – 9. März 2024

Öffnungszeiten: Di–Fr 10–18 Uhr, Sa 12–18 Uhr

Bitte kontaktieren Sie die Galerie für weitere Informationen oder Pressematerial.